

Schweizerische Stilkunde

Autor(en): **Risch, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **88 (1970)**

Heft 27

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-84554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eingang mit Haupttreppe im alten Rückversicherungsgebäude (Architekten E. Faesch und A. v. Senger, 1913)

Baumasse:

Gebäudehöhe ab Fundamentplatte	45 m
ab Erdgeschoss	32 m
Raumhöhen: Büros i. L.	290 cm
Korridore i. L.	245 cm
Korridorbreite	297 cm
Raumtiefe der Büros	618 cm
Brüstungshöhe	80 cm

Kubikmeterpreis nach SIA Fr. 321.—

Bauzeit

1962 Dezember	Wettbewerbsentscheid
1963 November	Baugesuch
1964 März	Baubewilligung
1964 April	Baustopp
1965 31. Mai	Baubeginn
1965 Oktober	Pfählung beendet (300 Pfähle)
1966 Oktober	Aushub fertig
1967 14. Dezember	Rohbau-Vollendung
1969 31. Mai	Bezugstermin

Architekten, Fachingenieure und Fachberater

Architekten

Werner Stücheli, dipl. Arch. BSA/SIA, Zürich, zusammen mit Theo Huggerberger, dipl. Arch. SIA (Architekturbüro W. Stücheli). Mitarbeit: Ruedi Durisch

Bauleitung

J. Steiger, Bauführer (Architekturbüro W. Stücheli), Zürich

Fachingenieure und Berater (alle in Zürich)

Statik: R. Henauer, dipl. Ing. SIA/ASIC

Elektro: R. Martignoni, Ing.-Büro

Klima: Eigenmann & Dr. Ziemba, Ing. SIA/ASIC

Sanitär: K. Bösch, dipl. Ing. SIA

Akustik: Gerber & Gschwind, Ing.-Büro

Garten: J. A. Seleger, BSG

Licht: W. H. Rösch

Kunst: H. Fischli, Bildhauer und Architekt.

Schweizerische Stilkunde

DK 7.03

In ihrer 6. Ausgabe ist *Peter Meyers*¹⁾ Schweizerische Stilkunde (Von der Vorzeit bis zur Gegenwart) typographisch neu gesetzt und vom Verfasser überarbeitet worden. Dabei wurde der die neueste Zeit betreffende Teil zugleich ergänzt und gekürzt. Die Bildtafeln sind von 48 auf 52 vermehrt worden. Sie zeigen aus jüngster Zeit Architekturbeispiele wie das Geschäftshaus «zur Palme» und avantgardistische Kirchen. Die skulpturellen Bildbelege reichen mit Tingelies «Heureka» (Expo 1964) bis an jene zeitliche Grenze, von der aus ein Kunstwerk schon einer Entwicklungsphase als Charakteristikum zugeschrieben werden kann.

Es trifft sich selten, dass eine der Zeit verbundene Schrift nach einem Vierteljahrhundert noch vom Verfasser selbst ohne wesentliche Änderungen wieder vorgelegt werden kann (was für Peter Meyers «Europäische Kunstgeschichte» im gleichen Verlag ebenso zutrifft).

So wie etwa die Kenntnis der häufigsten Bäume an keine botanische Wissenschaft gebunden ist, sollte sich einiges Vertrautsein mit den Stilarten für offene Augen von selbst verstehen. Es war deshalb die Absicht Peter Meyers – und ist sein besonderes Verdienst – jenen Lesern einen stilkundlichen Leitfaden an die Hand zu geben, welche die Kunstgeschichte weder studiert haben, noch studieren wollen, trotzdem aber alte (und neuere) Bauten, Bilder und Gegenstände mit Anteilnahme und Vergnügen betrachten.

Wie beim Erlernen eines Sportes sich der Anfänger Schwierigkeiten macht, die es für den Geübten nicht mehr gibt, weil er die Bewegung im Ganzen beherrscht, muss auch der stilkundlich Interessierte über das Einzelne zu einer Gesamtanschauung durchdringen. Von dieser her lässt sich dann auch das Einzelne aus scheinbarer Unentwirrbarkeit einordnen. Peter Meyers Stilkunde beschränkt sich auf jene Stilarten, denen der Leser in den Grenzen unseres Landes begegnet. Doch war die Schweiz inmitten Europas nie ein kulturelles Zentrum, in dem ein selbständiger Stil

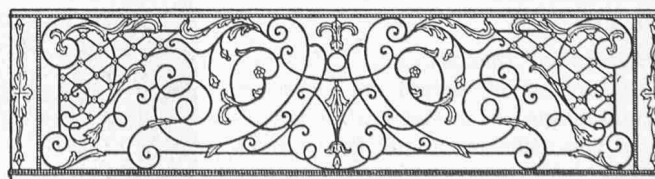
hätte entstehen oder von jenem gar ausstrahlen können. Wohl aber hat sie auf dem Gebiete der Kunst aus Vorbildern anderer Länder Beiträge eigener Art und spezifische regionale Nüancen hervorgebracht. Indem er Entstehen und Wesen einzelner Stilformen auf schweizerischem Boden charakterisiert und die eigenen Kunstleistungen im Rahmen der *gesamteuropäischen* Entwicklung zeigt, bietet der Verfasser einen konzentrierten Überblick unserer Bau- und sonstigen Kunstdenkmäler, der zugleich auch als eine kurzgefasste Kunstgeschichte der alten Welt gelten kann.

Im Unterschied zu manchen Werken ähnlicher Art fühlt sich der Lesende in Meyers Stilkunde besonders angesprochen, wenn der Autor die Dinge und Erscheinungen kritisch prägnant und oft mit genuinem baslerischen Esprit beurteilt – nicht um seine eigene Meinung aufzudrängen, sondern Anregung zu eigenem Nachdenken und Urteil zu geben. Wie die früheren Ausgaben enthält auch die vorliegende Literaturhinweise, ein Ortsverzeichnis sowie ein Sach- und Namensregister. Die Strichzeichnungen stammen aus der Hand des Verfassers. Weiteres über die Schweizerische Stilkunde auszusagen käme einer Anpreisung gleich, deren die Werke Peter Meyers nicht bedürfen. Statt dessen sei hier aus dem letzten Kapitel der Verfasser selbst zitiert:

«... Kunst ist heute kein Lebensbedürfnis der Allgemeinheit, darüber kann kein noch so hysterischer Kunstbetrieb wegtäuschen. Sollte die Hochkonjunktur, von der dieser lebt, einmal nachlassen, so wird wahrscheinlich nur eine bescheidene Kunsttätigkeit vorwiegend als Freizeitbeschäftigung übrig bleiben – und vielleicht gerade auf dieser Basis wieder Anschluss an das allgemeine Bewusstsein finden, als Gegengewicht zur Einseitigkeit und seelischen Verarmung der Technischen Welt.»

G. R.

Balkon-Gitter, style Régence, an Wohnhaus, rue des Pommiers, Neuchâtel (aus: *Peter Meyer*, «Schweizerische Stilkunde», S. 165)



¹⁾ **Schweizerische Stilkunde.** Von der Vorzeit bis zur Gegenwart. Von *Peter Meyer*. Sechste, neubearbeitete Auflage. 288 S. mit zahlreichen Abbildungen. Zürich 1969, Schweizer-Spiegel-Verlag. Preis geb. Fr. 24.80.



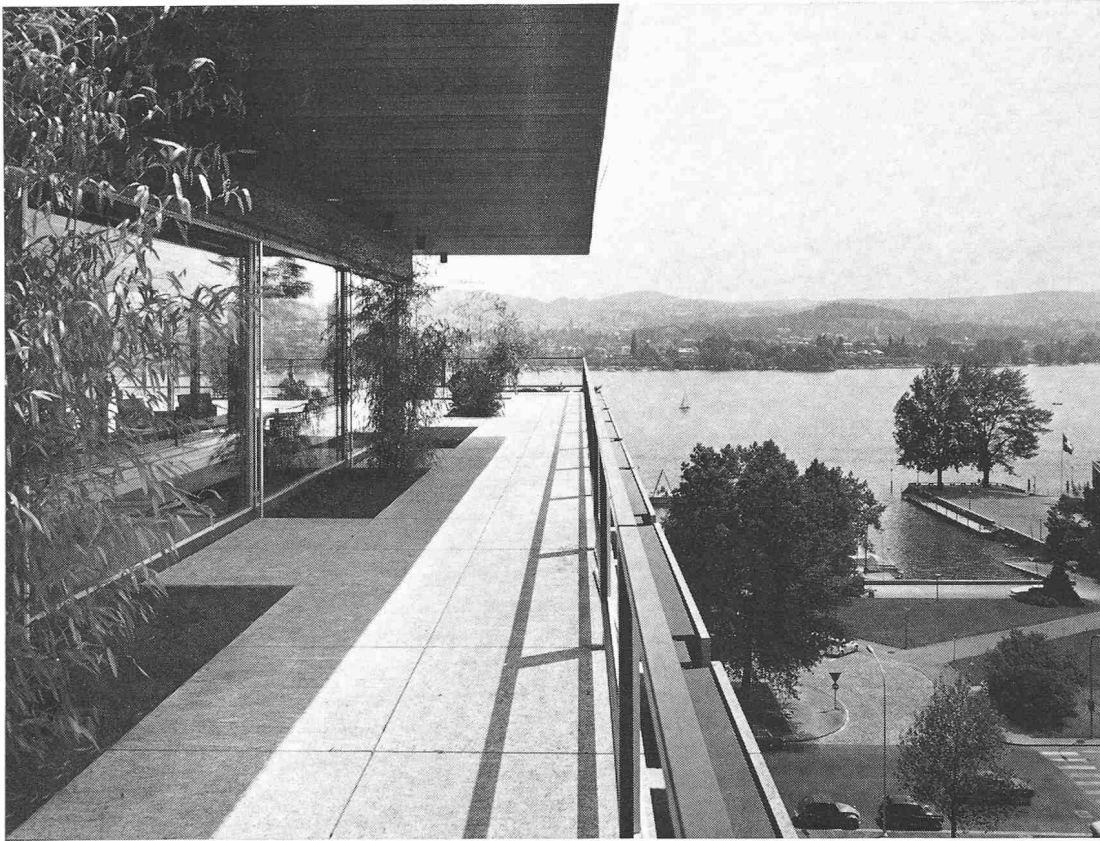
Die Eingangszone vom Quai her mit roter Eisenplastik von Bernhard Luginbühl

Der Erweiterungsbau der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft in Zürich

Architekten: Werner Stücheli BSA/SIA; Theo Huggenberger SIA, Zürich

Der Erweiterungsbau am Mythenquai. Links der Hauptbau (1911—1913)





Blick von der Terrasse des siebten Obergeschosses

Empfangshalle gegen die Alfred-Escher-Strasse





Aufenthaltsraum im siebten Obergeschoss

Konferenzraum im vorgestaffelten Trakt am Mythenquai

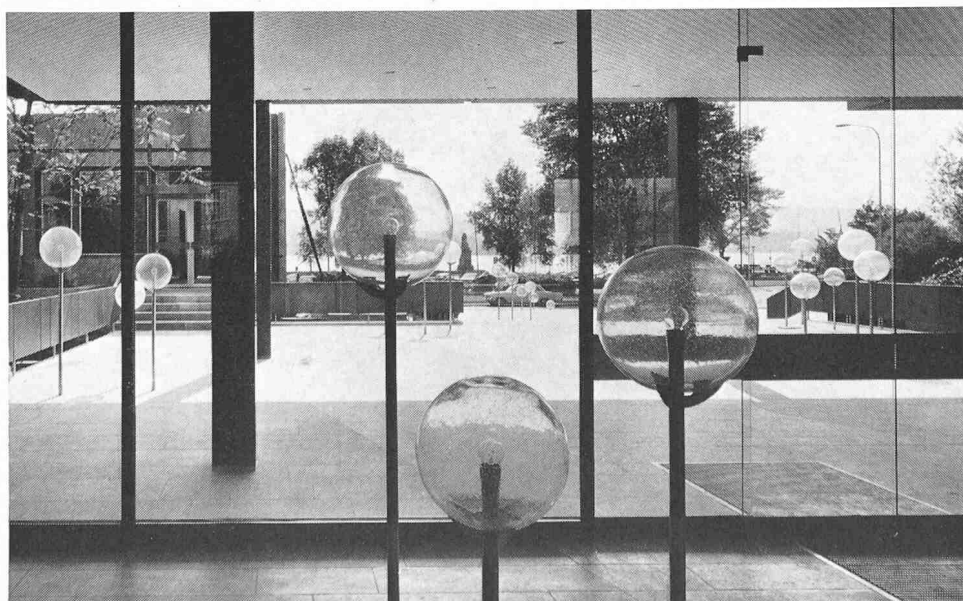




Westfassade an der Alfred-Escher-Strasse



Hofpartie in der Eingangszone mit offenem Rippenraster über dem Parkgeschoss (erstes Untergeschoss)



Haupteingangspartie. Links im Hintergrund Eingang zum Konferenztrakt

Photos Erwin Küenzi, Zürich